

# HERMANN- LÖNS- BLÄTTER

Mitteilungen des Verbandes  
der Hermann-Löns-Kreise  
in Deutschland und Österreich e.V.

 Jahrgang Heft 2/2011



**Löns als Märchendichter**  
*Seite 5*

**Der Hanna-Fueß-Weg in  
Celle/Nachtrag** *Seite 14*

**Hermann-Löns-Woche  
2011** *Seite 27*

**Inhaltsverzeichnis 2/2011**

Frau Einsamkeit .....	Seite 1
Hermann Löns als Märchendichter .....	Seite 5
Literarisches Leben des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts in der Lüneburger Heide .....	Seite 6
Der Hanna-Fueß-Weg in Celle – Ein Nachtrag .....	Seite 14
Was mich an Hermann Löns fasziniert – Peter Loeh .....	Seite 16
Der Gernroder Kulturverein „Andreas Popperodt“ lud zu einem Hermann-Löns-Abend ein .....	Seite 19
Die Natur des Jahres 2011 .....	Seite 21
Nachtrag zu „Der vergessene Weg“ .....	Seite 22
<b>Bücher/CD</b>	
Humoresken für Naturfreunde .....	Seite 23
Hermann Löns in künstlerischen Darstellungen und vielen Geschichten .....	Seite 24
<b>Österreichischer Hermann-Löns-Kreis</b>	
Einladung zur Löns-Feier in Pulkau .....	Seite 25
<b>Aus der Mitgliedschaft</b>	
Fahrt in die blühende Heide .....	Seite 26
Hermann-Löns-Woche 2011 .....	Seite 27
Nachruf Dr. Helmut Prilop .....	Seite 28
Einladung zur Jahreshauptversammlung 2011 .....	Seite 30
Geburtstage / Neue Mitglieder .....	Seite 31

**HERMANN-  
LÖNS-  
BLÄTTER**

*Bitte jetzt schon vormerken!*  
**Hermann-Löns-Woche 2011**  
vom Montag, 29.08. bis Samstag, 03.09.

Die Hermann-Löns-Blätter jetzt im Internet unter:

**<http://www.loensblaetter.jimdo.com>**



Die Einsamkeit wollte ich haben, nicht die schmerzliche, traurige, verlassene, die nicht, aber meine stille, gute, kluge, liebe Einsamkeit, die mir zuredet mit leisen Worten, die mir ihre stillen Lieder singt und mit mir geht, stumm und froh, durch die braune Heide, durch große, ruhige Weiten, die mir lieber sind als der schönste Wald, als die gewaltigsten Berge, als die herrlichsten Wasser. So wanderte ich von Bielefeld über sonnige Höhen, wo die goldenen Ziströschen im dürren Grase brannten, durch alte Wälder, in denen kein Vogel mehr sang, über hohe, braune Heidhügel, deren strenge Farbe ein dürftiger Rosenschein milderte, nach Oerlinghausen und weiter zur einsamen Senne, dem Lande, das nie ein Wanderer besucht, das nie die Neugier betritt, in dem die Menschen so spärlich sind und die Häuser so dünn gesät; ziellos und planlos wollte ich wandern, den Zufall zum Handweiser nehmend und die Wagengeleise als Straße, keine Karte, kein Reisebuch in der Tasche, die von Sehenswürdigkeiten reden und schönen Punkten, wo viel Volk ist und die Menge sich staut.

So stieg ich bergauf, an der Hühnenkapelle auf dem Tönsberge vorüber, durch Buchenwald, in dessen Schatten die Bickbeersträucher strotzen vom Segen der Waldfrau, vorüber an Quellsümpfen, mitten durch den enkeltiefen Treibsand, bis sie vor mir lag, die herbe Senne. Und da sah ich sie auch, sah

das gute Gesicht der ernstesten, stillen Frau, und meine Augen grüßten sie, Frau Einsamkeit. Um ihren Kopf wehte ein zarter grauer Schleier, um ihre starken Glieder floß das braune, gelb geflammte, rosig überhauchte, grün besetzte vornehme Kleid, das langsam dahin schlepte und den Treibsand mülmend aufwirbeln ließ; und so stolz sie ist und so langweilig sie sein kann bei lautem Volk, mich mag sie gern, und mir ist sie gut, weil ich gerade so still bin wie sie und nur froh bin bei ihr; denn sie ist eifersüchtig und duldet keinen neben sich; und so legte sie die feste, angebräunte, schöne Hand in die meine und schob ihren Arm unter meinen und ging mit mir den Rand der Senne entlang. Einen Teppich hatte sie bereiten lassen unter unseren Füßen, weich und schön. Blühende Heide war es und schneeweißer Sand und blaues Büschelgras, gestickt mit goldgelbem Habichtskraut; und da Grauduft den Blauhimmel verbarg, so hatte sie ein Stück Himmel heimlich mitgenommen und ihn zerpflückt und gab den Stückchen Leben und streute ihn nun vor uns her, daß er tanzte über die rosige Heide, ein Gewimmel kleiner blauer Falter, die jeder Sternblume einen Kuß gaben und immer weiter vor uns heranzogen, leicht und luftig. Und auch ein bißchen Sonne hatte sie gestohlen und in große gelbe Schwalbenschwänze verwandelt, die vor uns herschwebten. Und um jedes dürftige Heideblütchen summten die Immen, und überall fiedelten die Heimchen und der Föhrenwald brummte undeutliche Lieder in den Bart.

Ach, war das schön den Morgen, als dann die Sonne uns lachte! Alles so ruhig, so sicher weit und breit zur Rechten, wo aus der weißen Heide ein weißer Weg schimmerte, ein spitzer Turm glänzte, ein rotes Dach leuchtete in dem Braun und Grün, und links, am Berg im Buchenwald die Sonne die Farne golden bemalte und das Moor leuchten ließ. Der Buchenwald links so laut und lebhaft im Winde, und rechts die Senne, still zuhörend seinem Geplauder.

Einmal nur fühlte ich den mahnenden Fingerdruck meiner Begleiterin auf dem Arm und blieb stehen. Mit den Augen zeigte sie nach dem Horst windzerzupfter Krüppelföhren. Dahinter schob es sich rot zum Holz hin mit langen schlanken Läufen und beweglichen Lauschern und großen, dunklen Augen, hier noch ein Hälmchen rupfend, da ein Blättchen nehmend, ein Rudel Wild. Lautlos glitt das Wild über den Weg und zerfloß im Schatten der Buchen. Und noch einmal drückte Frau Einsamkeit meinen Arm und lächelte. Da standen zwei Frauen, halb gebückt, noch die Braken, die sie zur

Feuerung suchten, in den Händen, und sahen uns still verwundert an. Wann kommt hierher wohl je ein Stadtmensch? Stumm nickten sie auf unser stummes Nicken und sahen uns nach.

Als die Sonne den Morgennebel fortjagte, da summten fröhlicher die Immen, tanzten vergnügter die Bläulinge, goldgrünschimmernd flog vor uns her der Strandläufer flinke Schar, silberflügelige Jungfern umknitterten uns. Auch der Wind lebte auf und stieß die ernsten Föhren in die Seiten, daß sie mürrisch-lustig brummten, und den Trieb sand nahm er und begrub darin die schwarzen Föhrenäpfel und die silbergrauen Wurzeln und krümelte ihn auf die sonnenfaulen Eidechsen, daß sie ängstlich in die Heide schlüpfen.

Ein Mensch begegnete uns, ein Mädchen, groß, blond, blauäugig, das mit starken braunen Armen die schwere Karre voll Plaggen vor sich hinschob in dem Mehlsand. Freundlichernst nickte sie uns zu. Ob sie wohl wußte, wie schön sie war in ihrem selbstgewebten Rock, mit dem schlichten Haar? Der Hermann da oben schien sie zu grüßen, das Bauernmädchen, mit hochgerecktem, grünblitzendem Schwert als eine Urtochter von denen, die als Mütter ihm Söhne gaben, Feinde zu würgen und Räuber zu schlachten, gleichgültig und erbarmungslos, wie es das Raubzeug verdient. In den grünen Wald gingen wir dann, wo die zarten Farnfächer im Winde zuckten und die Schatten mit den Lichtern Kriegen spielten, bis schwarzweiß und grün der Dörenkrug uns winkte zur Rast unter schattigem Lindenbaum, zu kurzer Rast, und dann nahm uns wieder auf kienduftiger Wald, eines toten Fürsten Jagdrevier. Hier hatte er geweidwerkt Tag für Tag, der Eisbart Waldemar, und auf edlen Hirsch gepürscht in Abendnebel und Morgentau, in Frost und Glut. Wer weiß, was ihm das Leben angetan hatte und die Menschen, daß er ihnen aus dem Wege ging und immer da sein wollte, wo Fährten den Boden narbten und Schälstellen die Rinde zerrissen, wo unter den Schalen des Edlen das Geknäck brach und wo des Starken Brunstruf klang über Berg und Tal, wo der grimmige Basse seine Gewehre an den Knorrwurzeln der Eichen wetzte und Wodans Rabe über den braunzapfigen Wipfeln krächzte. Hier lebte er mit Frau Einsamkeit, bis ein Stärkerer ihm zurief: „Jagd vorbei!“

Am Donoper Teich standen wir dann lange und sahen in die klare Flut, in der Nixengrün vom Grunde wucherte; uralte Bäume flüsterten und rauschten, und der Bach schwatzte und schwatzte, wie ein Kind in ernster Leute Kreis. Aber laute Menschen störten uns fort von dem stillen Ort, und weiter zogen wir, an tückischen Machangel und waffenstarrendem Fubusch vorbei, an to-

ter Eichen Gespensterleiber, an Dickungen, in denen die Sauen bliesen, auf Lopshorn zu, des toten Weidmanns Jagdschloß. Der Markwart meldete uns krächzend, die Amseln schimpften, und mißtrauisch sah Hirschmann, der rote Schweißhund, den unbekanntenen Landläufern entgegen, bis seine feine Nase ihm verriet, daß wir wohl wert wären einer freundlichen Begrüßung. Ein Stündchen Ruhe in kühler Hopfenlaube, bis die laute Neugier auch hierher kam und uns weiter treib auf die weiße Kalkstraße, wo uns Riesenbuchen Schatten gaben, bis uns mit Sand und Heide und Föhren die Senne wieder aufnahm. Unter dem Schatten der Föhren im dürren Grabengras schauten wir stumm in die lange, breite Trift, die schwarze Föhren ummauerten. Wir träumten von alten Tagen, wo noch der Elch hier stand. Unser Traum trat uns in die Augen. Zog es da nicht heran, hoch im Widerrist, zwischen den Stämmen? Schnaubte es da nicht laut und wild? Die freien Sennepferde waren es, wohl dreißig, die da, ledig von Zaum und Eisen, nackt und ungeschirrt, über die Trift zogen, die Nasen im Wind, wie Wild. Und eins warf sich in den Mehlsand der Trift und suhlte sich, daß es mülmete, und noch eins und wieder eins, eine gelbe Wolke qualmte zwischen den schwarzen Föhren, aus ihr zuckten Beine und Häse und Schweife, und ein Gewieher erklang, so frei, so stark, wie nie ein Roß wiehert, das Zaum und Zügel kennt. Wir lagen mucksmäuschenstill im Grase, an den freien Tieren die Augen labend, bis Stück für Stück aufstand und weidend und wedelnd drüben in den Föhren verschwand. Lange noch hörten wir ihre Glocken klingen.

Dann tauchten wir wieder in der Senne unter, in der Kammersenne, die weit und unabsehbar vor uns lag, immer gleich und immer anders, so arm und doch so reich. Stunde um Stunde verrann, keine Seele begegnete uns. Da ein Dach, dann wieder eine Stunde Einsamkeit, dann ein Hof, und wieder eine braune Weite, flache rosige Hügel, eine krüppelige Föhre, einige Sandblößen als weithin sichtbares Markenzeichen darin, aber kein Bach, kein Teich nur die arme dürftige Heide. Ganz langsam gingen wir hier mit weitem Herzen und offenen Augen, glücklich und still, noch eine Stunde und noch eine, bis die Straße nach Horn in Sicht kam und viele laute Menschen.

Erst dann zog Frau Einsamkeit ihren Arm unter meinen fort und nickte mir zu, und das Nicken sagte: „Auf Wiederkommen!“ Und mein Nicken sagte auch: „Auf Wiedersehen, Frau Einsamkeit!“

*Aus: Hermann Löns, Landschaft und Volk, 2. Auflage 1976, Adolf Sponholtz Verlag, Hameln*



## Hermann Löns als Märchendichter

In seinen Naturskizzen und Romanen finden wir nicht selten Märchen- und Sagenhaftes sowie auch Spukhaftes. Er flicht in die Landschaftschilderung und in die Handlung allerlei unheimliche Geschichten und manch heimlichen Grund ein und mancher Märchenfalter gaukelt vor dem träumerischen, hellhörigen Heidewanderer her.

Was mag er nicht alles dem Volksmund und der Haidseele abgelauscht haben, das förmlich in der Luft lag, aber nur einer wie er zu haschen verstand! Dem einsamen Pürschgänger bevölkerte sich die Natur mit verschiedensten Gestalten und seltsamen Zwitterwesen von Mensch und Tier. So sind Hermann Löns einige Märchen geglückt, deren ganz besonderer Zauber darin besteht, dass sie alle so ganz und gar naturverwurzelt, so haidebodenständig sind, weil er nicht in die Natur hinein-, sondern aus ihr herausgedichtet hat. 1924 brachte der Adolf Sponholtz Verlag drei Wichtelmärchen des Dichters unter dem Titel des ersten „Lüttjemann und Püttjerinchen“ heraus. Ein Band, wohl geeignet für so manches Kinderherz, aber auch für die „Alten“, die sich für dann und wann noch ein träumendes Märchengemüt bewahren.

Löns erzählt uns im ersten Märchen, wie Lüttjemann, das winzige Mooswichtelchen, zu seiner Frau Püttjerinchen kam und er schildert uns in „Puck Kraihenfoot“, wie sich durch Hilfe der drolligen Pucks gegen den Willen des reichen Bauern dessen Tochter Guste und der arme Hinrich doch kriegen. Und im „Der Wicht vom Haidegrab“ erzählt er vom mehr als zweitausendjährigen Wicht Brummerjahn.

Die Märchen sind naturbilderreich, reizend natürlich, zierlich und doch nicht geziert, fast so, als ob uns selber so ein Wichtelmann bei guter Laune etwas anvertraut, was er nicht jedem Dahergelaufenen an die Nase bindet.

Hermann Löns, der Märchendichter: nur eine und nicht die stärkste Seite seines vielseitigen Könnens, aber doch eine, die man kennen soll...

*In der von meinem Vater seinerzeit herausgegebenen Zeitschrift „Sturm und Stille“ fand ich in der Folge 17 von 1934 obigen Beitrag über Löns als Märchendichter. In dieser Ausgabe gab es damals u.a. einen längeren Beitrag meines Vaters „Der dämonische Löns“. Jedenfalls gab es in diesen Jahren schon viele Freunde von Hermann Löns in Österreich.*

*Karl Cajka*



Ein Intellektueller und Stadtmensch steht geradezu als Synonym für eine Kulturlandschaft, die in der deutschen Literaturgeschichte mit purer Naturromantik in Verbindung gebracht wird, und der Anfang des 20. Jahrhunderts auch die seit Goethe kräftig anschwellende Harzliteratur bereichert hat. Sein „Auf der Lüneburger Haide“ vermögen wohl auch im 21. Jahrhundert noch viele – nicht nur in Norddeutschland – wenigstens in der 1. Strophe auswendig zu singen. Er schrieb tatsächlich „Haide“ in der Weise, wie es vor der Orthographie-Reform von 1909 üblich war, der Journalist und „Heidedichter“ Hermann Löns, weil er dies schöner fand, ausdrucksvoller – was auf eine besondere Sprachsensibilität schließen lässt. Diese Sensibilität hätte ihn lange nach seinem Tod allerdings kaum zu einem Favoriten der Nationalsozialisten werden lassen. Dazu bedurfte es gewisser nationalistisch-völkischer Töne, die der sich vieler Stilmittel bedienende Löns auch gelegentlich anschlug. Seine spannungsreich erzählte „Chronik aus dem Dreißigjährigen Krieg“ „Der Wehrwolf“ von 1910 etwa ist letztendlich ein Dokument hinterwäldlerischer Xenophobie. Besonders aber sein Tod als

Kriegsfreiwilliger bei einem Sturmangriff in der Nähe von Reims im September 1914 führte zu einer Vereinnahmung des Helden und Heimatdichters durch die NS-Machthaber. Zwischen 1933 und 1935 kam es, nebenbei bemerkt, zu bizarren Begräbnissen seiner angeblichen Gebeine, um die sich seine Witwe und die Wehrmacht stritten. Herman Löns wurde am 29. August 1866 in Culm an der Weichsel geboren, wuchs in Münster/Westfalen auf und versuchte sich an verschiedenen Universitäten, darunter in Göttingen, im Studium wechselnder Fachgebiete. Nach dem Abbruch seiner Studien arbeitete er als Redakteur in Kaiserslautern, Gera und Hamburg. 1892 zog er nach Hannover, wo er in den folgenden Jahren Redakteur bei verschiedenen Zeitungen war, unterbrochen von einer dreijährigen Tätigkeit für die „Schaumburg-Lippische Landes-Zeitung“ in Bückeburg. Psychische und familiäre Probleme ließen ihn aus Hannover „fliehen“, und er hielt sich in Berlin, Graz, Zürich, Davos, Wiesbaden und Ootmarsum in Holland auf. Bis 1912 lebte er als freier Schriftsteller in Hannover. Löns war schon zu Lebzeiten erfolgreich als Heide-Dichter und Heimatschriftsteller.



*Hermann Löns*

Er selbst war als Jäger und Naturbeobachter häufig in der Heide unterwegs und hatte eine kleine Jagdhütte im Westenholzer Bruch, in der er wochenlang wohnte und die heute frei zugänglich als kleines Museum eingerichtet ist. Seine Naturschilderungen beginnen 1901 mit den Erzählungen „Mein grünes Buch“, es folgten „Mein braunes Buch“ (1907), später dann „Kraut und Lot“ (1911), „Haidbilder“, „Auf der Wildbahn“ und „Da draußen vor dem Tore“ (alle drei 1912). Seine Tierbücher „Mümmelmann“ (1909), „Goldhals“ (1914) und „Widu“ (1917 posthum erschienen) wurden Standardwerke der Jugendliteratur. Besonders erfolgreich schon während des Erscheinens waren seine Romane „Der letzte Hansbur“ (1909), „Dahinten in der Heide“ (1909) und „Das zweite Gesicht“. Seit 1901 publizierte er mehrere Gedichtbände, so „Mein goldenes Buch“ (1901), „Mein blaues Buch“ (1909) sowie „Der kleine Rosengarten“ (1911). Einige der darin aufgenommenen Gedichte fanden auf

Dauer Eingang in die Schullesebücher und werden auch noch in unserer Gegenwart als „Volkslieder“ gelegentlich gesungen. Wie schon gesagt war der „Heidedichter“ aber durchaus in der Großstadt präsent. Seine satirischen Beiträge in der hannoverschen Presse waren außerordentlich beliebt. Als



*Eugenie Marlitt*

„Fritz von der Leine“ und „Ulenspiegel“ spießte er tatsächliche oder angebliche Missetaten der Obrigkeit und gesellschaftliche Borniertheiten auf... Als Reiseschriftsteller wird Löns auch heute noch gelegentlich zitiert, etwa wenn er seine Eindrücke von Lüneburg schildert oder von seiner Brockenwanderung berichtet. Auf Bückeburg freilich, wo er seiner Meinung nach nicht gut behandelt worden war, lässt er es in seiner Satire „Duodez“ spöttisch herabregnen... Die facettenhafte Persönlichkeit von Hermann Löns, der der Natur und der Lebensfreude bemerkenswerte Prosa und Lyrik widmete, wird besonders augenfällig durch seinen Entschluss, sich noch als 48-jähriger als Kriegsfreiwilliger zu melden...



*Diedrich Speckmann*

Die Heide hat zahlreiche Schriftsteller animiert, von denen Hermann Löns zweifellos der bekannteste und bedeutendste war. Doch schon Eugenie Marlitt entdeckte 1871 in der „Gartenlaube“ die Landschaft und ließ in ihr das „Heideprinzeßchen“ lustwandeln.

Von Anny Wothe erschien 1892 der „Haidezauber“; Felicitas Rose (1862, Arnsberg – 1938, Müden/Örtze) publizierte 1909 „Heideschulmeister Uwe Karsten“ – einen überaus erfolgreichen Roman, der 1933 und 1954 verfilmt wurde. Bei heutiger Lektüre fallen vor allem der überdimensionierte Gebrauch von „Heide“ in Substantiv-Kombinationen und der Abdruck einiger schlechter Gedichte auf.

Ebenfalls als „Heidedichter“ gilt Diedrich Speckmann (1872, Hermannsburg – 1938, Fischerhude). Speckmann studierte nach dem Abitur in Celle Theologie an verschiedenen Universitäten, schloss in Göttingen die beiden Staats-

examina ab. Nach Hauslehrer- und Pfarrerstellen ließ er sich aus gesundheitlichen Gründen vom Amt suspendieren und schrieb, beginnend mit „Heidjers Heimkehr“ (1904) zahlreiche Heideromane. 1922 erschien eine achtbändige



*Friedrich Freudenthal*

Gesamtausgabe seiner Werke in Berlin. Später gehörte er zu den deutschen Schriftstellern, die ein Gelöbnis treuester Gefolgschaft für Adolf Hitler unterzeichneten.

Für die reale Heide und für die niedersächsische Literatur wichtig waren Friedrich Freudenthal und sein Bruder August. Friedrich Freudenthal, geboren 1849 in Fallingbostel, gestorben 1929 in Fintel, nahm an der Schlacht von Langensalza 1866, später am Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 teil. Mit 24 übersetzte er Liebeslieder von Robert Burns in das Niederdeutsche, weitere folgten. 1879 folgten „Bi'n Fүү. Geschichten ut de Lünebörger Heide. En plattdütsch Geschichtenbook“, 1890 eine weiter plattdeutsche Sammlung „In de Fierabendstied“. Diese beiden Bände sowie die zahlreichen folgenden wurden bis in die Gegenwart immer wieder aufgelegt. In den 80er Jahren leitete Friedrich Freudenthal die Postagentur seines Heimatortes, war einige Jahre Bürgermeister in Soltau und danach zunächst Journalist und schließlich freier Schriftsteller in seinem Heimatdorf Fin-



*August Freudenthal*

tel. Gemeinsam mit seinem Bruder August setzte sich Freudenthal früh für den Naturschutz ein und gab mit ihm ab 1895 die Halbmonatsschrift „Niedersachsen“ heraus.

August Freudenthal (1851, Fallingbostel – 1898, Bremen) wurde als Journalist, Herausgeber und Zeitschriftengründer bekannt. Immer wieder widmete er sich in Reiseberichten der Lüneburger Heide, die in dem vierbändigen Werk „Heidefahrten für Freunde der Heide geschildert“ 1890 bis 1897 erschienen. Dieses umfangreiche Werk hat den noch journalistisch tätigen Hermann Löns zu eigener schriftstellerischer Prosa und Lyrik angeregt.

Der Blick auf die Heide durch mehr oder wenig romantisch oder ideologisch gefärbte Dichterbrillen könnte die dortigen Städte der Gefahr aussetzen, dass sie von der Ferne her gesehen ihrer Individualität verlustig gehen. Ein voreingenommener Blick könnte überdies verdrängen, dass ehemalige Residenzstädte wie Celle und Lüneburg durchaus am literarischen Leben auch ohne Heideromantik teilnahmen.



*Karl Friedrich Ludwig  
Goedeke*

verdrängen, dass ehemalige Residenzstädte wie Celle und Lüneburg durchaus am literarischen Leben auch ohne Heideromantik teilnahmen.

Celle ist die Geburtsstadt eines der bedeutendsten deutschen Literaturhistoriker, Karl Friedrich Ludwig Goedeke (1814, Celle – 1887, Göttingen). Er studierte in Göttingen, verließ die Universität im Zuge der Ereignisse um die Göttinger Sieben jedoch ohne Abschluss. Nach Celle zurückgekehrt, wo er unter anderem Texte für die Grimmsche Märchensammlung zusammentrug, schrieb er unter dem Pseudonym Karl Stahl die Satire „König Kodrus, eine Mißgeburt der Zeit“ und widmete sie den Grimms. Sie erschien 1839 nach erheblichen Zensureingriffen in Leipzig. Er publizierte zwei Novellenbände sowie zahlreiche Arbeiten über die deutsche Dichtung vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Berühmt wurde Goedeke durch sein Standardwerk „Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung“, das bis in die Gegenwart Bedeutung hat.

Mit Otto Bögeholz (1805, Tatenhausen – 1895, Tatenhausen) erfanden die Mitglieder des Celler Männerbundes „Schlaraffia“ einen Heimatdichter von großer Wirkung, der auch zu den Dichtern seiner Zeit, vor allem Wilhelm Busch, gute Kontakte gehabt haben soll. In den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde ihm in Braunschweig-Watenbüttel durch die List eines Braunschweiger Schlaraffen eine Straße gewidmet, die später eine Tafel erhielt mit dem Hinweis, dass Bögeholz eine Erfindung sei...

Als eine der ältesten Buchhandlungen Deutschlands hatte die 1746 gegründete Schulzesche Buchhandlung bis 2002 Bestand. 1817 erschien die erste Ausgabe des „Zelleschen Anzeigers“ (seit 1943: Cellesche Zeitung).

Im selben Jahr wie Friedrich Schiller, nämlich 1804, veröffentlichte Leonhard Wächter (1762, Uelzen – 1837, Hamburg) unter dem Pseudonym Veit Weber ein Wilhelm-Tell-Drama. Wächter, der in Göttingen studiert hatte, war von



Karl Söhle,  
Schummerstunde

Schriftsteller und erzählte Geschichten aus seiner Kindheit und seiner Lehrtätigkeit aus der Region um Uelzen und Gifhorn, die Einblicke in das Landleben im 19. Jahrhundert gewähren. Schließlich wurde er Professor für Musik am Dresdner Konservatorium und ein erfolgreicher Autor von Musikerromanen...

In Lüneburg wuchs unter schlechtesten Bedingungen Friedrich Wilhelm Rogge auf (1808, Rankendorf in Mecklenburg – 1889, Frankfurt am Main). Nach dem Besuch des Gymnasiums studierte er in Göttingen Theologie, arbeitete dann als Hauslehrer in adligen Kreisen, später dann in Bremen und Hannover. Hier leitete er auch die „Deutsche Volkszeitung“, bevor er an der Spitze großer Zeitungen in Augsburg und Frankfurt am Main stand, wo er als



der Revolution begeistert und hatte sich den französischen Revolutionstruppen angeschlossen. Nach Deutschland zurückgekehrt, arbeitete er in Hamburg als Lehrer und schrieb einige Bände über mittelalterliche Stoffe.

Ein Sohn der Stadt Uelzen ist auch Karl Söhle (1861, Uelzen – 1947, Dresden). Söhle verlebte seine Kindheit in Hankensbüttel und ließ sich später ohne Abitur am Lehrerseminar in Wunstorf ausbilden. Für eine Schullehrerexistenz in Wittingen, meinte Söhle, sei er ungeeignet. Er begann schließlich ein Musikstudium am Konservatorium in Dresden, das er nach einigen Semestern abbrechen musste. Er wurde

Schriftsteller bis zu seinem Tode arbeitete. Neben Gedichten verfasste er historisch inspirierte Dramen und Skizzen, wie die 1889 erschienenen „Blätter der Erinnerung“ „Mnemosyne“.

Mit der Ratsbücherei aus dem frühen 15. Jahrhundert besitzt Lüneburg eine kostbare Bibliothek, die im 19. Jahrhundert einige bedeutende Sammlungen übernehmen konnte. Ende des 19. Jahrhunderts wurde ihr eine Volksbücherei (Öffentliche Bibliothek) angegliedert. Im Landdrosteibezirk Lüneburg gab es 1844 vierzehn Leihbibliotheken. In der Leihbibliothek Herold & Wahlstab ist z.B. in der zweiten Jahrhunderthälfte Georg von Ompeda ein beliebter Autor.

Die von Stern'sche Druckerei in Lüneburg ist 2010 die älteste in Familienbesitz befindliche Druckerei der Welt. Begonnen hat die Firmengeschichte bereits 1580 mit einer Buchbinderei und Buchhandlung. 1614 gründeten Johann und Heinrich Stern in Lüneburg ihre Buchdruckerei, die für ihre kunstvollen Bibeldrucke über die Landesgrenzen hinaus schnell bekannt wurde. Um 1800 waren sieben Buchdruckerpressen im Einsatz. 1851 wurde eine Schnellpresse installiert, 1900 in zwei Setzersälen gearbeitet...

Aus der Nordheide, genauer von Winsen an der Luhe, in das Zentrum der deutschen Klassik und damit zu Weltruhm gelangte Johann Peter Eckermann (1792, Winsen/Luhe – 1854, Weimar). Aus ärmlichen Verhältnissen stammend, aber offensichtlich sehr begabt, fand Eckermann nach unregelmäßigem Schulbesuch Anstellung als Amtsschreiber in Winsen und Nachbargemeinden. In Hannover wollte er sich zum Maler ausbilden lassen, doch zwangen ihn seine finanziellen Verhältnisse schließlich, wiederum Schreibertätigkeiten in der Verwaltung zu übernehmen. Nebenher besuchte er das



*Johann Peter Eckermann*

Gymnasium, studierte Jura und Philosophie in Göttingen, was er aber ebenfalls aus Geldnot aufgeben musste. In Empelde bei Hannover versuchte er sich als Lyriker und schrieb „Beyträge zur Poesie unter besonderer Hinweisung auf Goethe“, die er als Manuskript Goethe übersandte. 1823 reiste er nach Weimar, wo er ständiger Gesprächspartner Goethes wurde, dem er zudem beim Redigieren seiner Werke half. Ecker-

manns Überredungskunst ist Goethes Weiterarbeit am „Faust“ und an „Dichtung und Wahrheit“ zu verdanken. Goethe beschaffte ihm einige bezahlte Tätigkeiten und bat „den Haus- und Seelenfreund“ seinen Sohn August auf dessen Italienreise zu begleiten. Gemeinsam mit Riemer setzte ihn Goethe in seinem Testament zum Herausgeber seiner nachgelassenen Werke ein, dennoch erlangte Eckermann nie eine feste Besoldung. Auch sein Hauptwerk „Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens 1823-1832“ konnte nicht verhindern, dass er seine letzten Lebensjahre in ärmlichen Verhältnissen verbringen musste.

**Georg Ruppelt**, Jahrgang 1947, ist Direktor der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek in Hannover, Vizepräsident des Deutschen Kulturrates und zweiter Sprecher der Deutschen Literaturkonferenz. Er studierte Geschichte und Literaturwissenschaft, promovierte über „Schiller im nationalsozialistischen Deutschland“ und hatte Führungspositionen an wissenschaftlichen Bibliotheken in Hamburg und Wolfenbüttel inne. Im Jahr 2005 erhielt er das Bundesverdienstkreuz für seine Verdienste als langjähriges Vorstandsmitglied und -vorsitzender der „Stiftung Lesen“.



Georg Ruppelt

*Und daß du so mein Herz gewannst,  
macht bloß, weil du so dichten kannst!!*

Literarisches Leben

des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts  
im niedersächsischen Raum

Der sehr gut gestaltete Band berichtet in komprimierter aber sachkundiger und unterhaltsamer Form über die Literaten und ihre Werke im genannten Zeitraum. Inhalt: Literarisches Leben zwischen Harz und Nordsee, Braunschweig, Lüneburger Heide, Zwischen Elbe und Weser, Oldenburg, Ostfriesland, Emsland, Osnabrück, Schaumburg und Weserbergland, Göttingen, Harz und Vorharz, Hannover, Wilhelm Busch,

zu Klampen Verlag

216 Seiten, geb., 50 Farb-, 183 SW-Abb., 28,00 Euro  
ISBN: 978-3-86674-092-1



***Den Hanna-Fueß-Weg gibt es nun nicht mehr in Altencelle –  
Ein Nachtrag***

***Am 12. April meldete die Cellesche Zeitung, die Straßenschilder mit den Namen Hörstmann, Miegel und Fueß seien abmontiert und durch neue Schilder ersetzt worden.***

Da hat es sich der Rat der Stadt Celle wirklich zu einfach gemacht. Der Vorwurf, Hanna Fueß sei mit NS-Gedankengut belastet, genügt offensichtlich, sie auf eine Stufe mit Naziverbrechern zu stellen. Hanna Fueß war weder in der SS noch in der NSDAP. Sie hat als Redakteurin das geschrieben, was auch andere Redakteure zu Papier brachten. Sie hat in der Nachkriegszeit im Auftrage der Bauernschaft mit großem Zeitaufwand Interviews geführt und deren Inhalt aufgeschrieben. Konnte sie diese Texte im Sinne der heutigen Political correctness schreiben?

Hanna Fueß ist ohne Nachkommen, die sich wehren konnten. Das war in dieser Angelegenheit von Nachteil für sie. Sie hat sich in der Nachkriegszeit nie positiv zur NS-Zeit geäußert. Sie ging 1951 ins Kloster Wienhausen und starb dort 1972. Kann man mit der Vergangenheit stärker abschließen, als Hanna Fueß?

Man muß dem Rat der Stadt Celle vorwerfen, in der Frage Fueß nicht im Zweifel für die Angeklagte, sondern im Zweifel für die Gutachter entschieden zu haben, von denen einer selber zweifelnd war, ein anderer zu den Gutachtern gehört, die das schrei-

*Hanna Fueß im  
Gespräch mit  
Egon Geier,  
(aus dem  
Bestand der  
Stadtbibliothek  
Hannover,  
Personen-  
hinweise: Karl-  
Rolf Lückel, Bad  
Berleburg)*



ben, was die Auftraggeber von ihnen erwarten. Man hat den Fueß-Antrag nicht behandelt, man hat ihn im Paket mit anderen Umbenennungsvorhaben „durchgewinkt“. Man hat genau das getan, was man Leuten vorwirft, die in der Zeit des Naziregimes gelebt haben: man hat sich - teilweise geschlossen - einem bestehenden Meinungstrend angepaßt, wenn auch die Schwere heute zu damals nicht vergleichbar ist.

***Hanna Fueß ist Unrecht widerfahren.***

Der Verfasser hat - wie vorher auch schon - seinen Unmut in Leserbriefen an die CZ geäußert. Er hat an die Anwohner des Hanna-Fueß-Weges die Bitte herangetragen, sich mit einem auf privatem Grundstück angebrachten Namensschild „Vorm. Hanna-Fueß-Weg“ gegen die Entscheidung zu wehren. Er hatte schriftlichen Kontakt mit dem Ortsbürgermeister und Rat von Altencelle. Und er hat dem Oberbürgermeister von Celle geschrieben, seine Sicht dargestellt und ihn gebeten, die Straßenschilder „Hanna-Fueß-Weg“ dem Bomann-Museum in Celle zu übergeben. Mehr war wohl nicht möglich.

© *Walter Euhus, Langenhagen* 15.04.2011

**Anmerkung der Redaktion:** So hat wieder einmal blinder missionarischer Eifer über gesunden Menschenverstand gesiegt. Die Initiatoren dieser Farce sollten sich einmal fragen, ob sie sich mit ihrer Gesinnungsschnüffelei nicht in gefährliche Nähe derer begeben, die sie zu bekämpfen vorgeben.

Was mich an  
Hermann Löns  
fasziniert...



**Die Redaktion hatte vor einiger Zeit die Leser der Hermann-Löns-Blätter gebeten ihre Begegnungen mit Hermann Löns zu schildern.**

**Unser Verbandsmitglied und Lönsfreund Peter Loeh berichtet über seine Erfahrungen mit Hermann Löns.**

1944 in Salzwedel (ab Oktober 1949 DDR) geboren, kam ich schon bald in der Schulzeit mit dem Namen Löns in Berührung. Mein Vater war damals über Jahrzehnte Naturschutzbeauftragter des Kreises Salzwedel und wir wohnten in der Nähe der Lönsstraße. Ursprünglich sollte die bis dahin „Grüner Weg“ genannte Straße nach dem im I. Weltkrieg auf der Insel Oesel (Estland) gefallenen Dichter Flex „Walter-Flex-Straße“ heißen. In einer Beratung (1939) des Rates wurde aber dann beschlossen, sie nach dem Heidedichter Hermann Löns zu nennen. Viele alte Straßennamen wurden nach Kriegsende geändert. Die kleine Lönsstraße (553 m) führte weiterhin ein beschauliches Dasein, keiner störte sich an dem Namen Löns. Das änderte sich nach dem Volksaufstand 1953 in der DDR. Gerüchte wurden laut, die Lönsstraße umzubenennen. Meinem Vater kam dies zu Ohren und er wurde beim damaligen Rat des Kreises Salzwedel vorstellig. Bekannt durch sein Engagement in Sachen Naturschutz ließ er alte Eichen, Buchen und Linden im Stadtgebiet von Salzwedel und in umliegenden Dörfern unter Schutz stellen. Außerdem nahm er sich des Salzwedeler Vogelschutzgebietes an. Wanderwege wurden angelegt und Exkursionen in die heimatliche Natur wurden unternommen. Die Biotopverbesserung für das Niederwild, es gab noch Hasen, Fasane und Rebhühner, durch Neuanpflanzung von Gehölzen und Hecken kostete viel Überzeugungsarbeit. Man versuchte damals 1952/53 durch die Gründung von LPG (Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften) Großflächen zu schaffen um die Nutzflächen zu Lasten

der Natur zu erweitern indem man Wege umpflügte und Hecken rodete. Zurück zur Umbenennung der Lönsstraße: Mein Vater fand Gehör. Er verwies auf Löns-Entdeckungen im Bereich der Wildtierkunde, erwähnte seine berühmten Vorträge (1905) „Die Gefährdung der Tierwelt“ und „Erhaltung der Tierwelt“ (1909) sowie sein schonungsloses Vorgehen gegen die Verhunzung der Natur. Dachten Löns und Loeh etwa seelenverwandt? Löns' berühmtester Vortrag (1910) auf dem Lehrertag in Bremen „Der Naturschutz oder die Naturschutzphrase“ rüttelte an den Grundsätzen der damaligen Politik und hallte wie ein Beben nach. Mein nachträglicher Dank an Erich Klein für das Auffinden des Manuskriptes.

Vaters Bemühen Löns als Mahner der Zeit darzustellen fruchtete und die Lönsstraße blieb unangetastet. Man muss sich aber jetzt besorgt fragen, wie lange noch. Es schleicht sich nämlich das Straßenumbenennungsphänomen umher. Sechsendsechzig Jahre nach Kriegsende nazifizieren die Stadtväter von Celle Dichter und Persönlichkeiten: der Hanna-Fueß-Weg wurde in „Gildeworth“ umbenannt.

In der damaligen DDR entspannte sich nach 1953 die politische Zensur etwas. Im Martin-Andersen-Nexö-Verlag in Leipzig erschien 1955 das Löns-Buch „Kraut und Lot“ ein wahrer Fundus für Heger, Jäger und Naturfreunde. Es war mein erstes Buch, das ich mir vom selbsterarbeiteten Geld kaufte und es hat heute einen Ehrenplatz in meiner Sammlung. Es folgten „Mümmelmann“, erschienen im Kinderbuchverlag Berlin. Der „Räuberkatzen“ mit Löns-Geschichte „Der letzte seines Stammes“.

Im Buchantiquariat in Salzwedel konnte man hin und wieder in Sachen Löns fündig werden. Wer das Glück hatte, im Westen Deutschlands Verwandte oder Bekannte zu haben, dem brachte der Osterhase bzw. der Weihnachtsmann eine Löns-Bescherung. So konnte man auch auf kleinen privaten Tauschbörsen bescheiden seinem Hobby frönen. Jetzt, 20 Jahre nach der Wende, besitze ich eine umfangreiche Bibliothek und liebgewonnene Gegenstände von und über Löns, auch von seinem Neffen Ernst Löns, mit dem ich in regem Briefkontakt stehe.

Das ist aber nicht das Entscheidende: es gilt, das Gedankengut von Löns zu wahren bzw. zu interpretieren, was ich in kleinen Ausstellungen und Löns-Vorträgen im jagdlichen Kreis praktiziere.

Zum Schluß möchte ich noch eine kleine Geschichte erzählen, die mich als Kind und auch heute noch emotional sehr berührt hat.

Mein Vater geriet im II. Weltkrieg bei Stalingrad in russische Gefangenschaft und wurde in ein Gefangenenlager transportiert. Eines Abends saßen die Gefangenen am Lagerfeuer und sangen Lieder u.a. „Es stehen drei Birken auf der Heide“. Die Russen, welche sehr folkloristisch und schwermütig musikalisch geprägt sind, noch dazu wenn ihr Nationalbaum, die Birke, besungen wird, wurden auf den ziemlich leise vorgetragenen Gesang aufmerksam. Ein etwas deutsch sprechender Offizier fragte meinen Vater: „Schönes Lied, wer Dichter?“ „Löns“ antwortete mein Vater. Der Russe, der den Namen meines Vaters kannte, sagte: „Du Loeh!“ „Nein, Hermann Löns, der Heidedichter hat es geschrieben“ erwiderte mein Vater. „Kenne nicht diesen Mann, Lied muß Kulturoffizier hören!“ Fortan war es das einzige deutsche Lied, das offiziell gespielt wurde, wenn deutsche Kriegsgefangene entlassen wurden.

Dieses Lied ist wahrlich ein Phänomen, wie kann es sonst angehen, daß es im Kaiserreich gesungen wurde, die Wehrmacht nahm sich des Liedes an, in der Bundeswehr lebte es fort und, Ironie der Geschichte, ich habe es in der NVA (Nationale Volksarmee der DDR) bei meiner Ausbildung 1962-63 gesungen. Freuen wir uns, daß in den Weiten Rußlands Löns-Lieder erklangen und den Gefangenen Trost spendeten. Wo mag wohl Löns im I. Weltkrieg Trost gesucht haben? Vielleicht in seinem Kriegstagebuch, das er am Herzen trug. Ein stimmungsvolles Heidebild, von meinem Vater gemalt, soll den Abschluß meiner Ausführungen bilden. So, wie die Birken sich im aufkommenden Sturm krümmen, aber nicht verbiegen, wollen wir es im Löns-Verband auch halten und Löns die Achtung zukommen lassen, die ihm zu Lebzeiten oft versagt blieb.

*Peter Loeh (leicht gekürzt)*



## Der Gernroder Kulturverein „Andreas Popperodt“ lud zu einem Hermann-Löns-Abend ein.

*Die Alte Elementarschule in Gernrode*



*Mittwoch, 25. Mai 17.00 Uhr:*

*Eine besonders feierliche Stimmung zog durch die Alte Elementarschule in Gernrode. Blumenduft lag in der Luft.*

*Flure und Tische im großen Versammlungsraum waren mit Pfingstrosen, Heidekraut, Akelei, Gräsern und anderen Blüten aus Wald und Feld geschmückt.*

*Bevor die Veranstaltung eröffnet wurde, erklangen leise Melodien aus der Lüneburger Heide, gesungen auf einer CD von der Chorgemeinschaft Walsrode.*

*Zahlreiche Gäste waren der Einladung zu der Veranstaltung gefolgt, in welcher der Literaturkreis des Kulturvereins den großen Heimatdichter und Naturfreund Hermann Löns aus der Partnerstadt Walsrode ehren wollte.*

Der Vereinsvorsitzende des Kulturvereins, Herr Kaßbaum, konnte mit großer Freude neben dem Bürgermeister von Gernrode, Herrn Kunze, auch Frau Monika Seidel aus Walsrode begrüßen. Sie kam als Präsidentin der Hermann-Löns-Kreise in Deutschland und Österreich e.V. und überbrachte die Grüße ihres Vereins und der Stadt Walsrode.

Dem Kulturverein überreichte sie die „Hermann-Löns-Ehrenmedaille“ der Stadt Walsrode und Literatur über Walsrode und die Lüneburger Heide.

Frau Reingard Rickert, die für den Löns-Abend verantwortlich zeichnete, erhielt die Löns-Nadel.

Nach diesem schönen Auftakt ging es in die vom Löns'schen Geist und von begleitenden Melodien getragenen Programmteile.

Die sieben Vortragenden des Literaturkreises wurden gesänglich unterstützt von einem kleinen Chor, der seit kurzer Zeit dem Kulturverein angeschlossen ist. Mit dem Auftakt nach der Melodie „Grün ist die Heide“ wurde ein Ge-

dicht über die Liebe „Er und Sie“ vorgetragen. Danach folgte das Abendlied „Rosemarie“.

Der nun folgende Lebenslauf umfasste im ersten Teil interessante Episoden aus seinem Leben bis er 1893 erstmals in die Heide – dieses wunderschöne Land – kam. Hier entstand sein auf der ganzen Welt bekanntes Lied „Auf der Lüneburger Heide“.

Alle Gäste erhoben gemeinsam mit den Veranstaltern das Glas mit Heidelbeerwein und sangen dann gemeinsam dieses wunderschöne von Fritz Jöde vertonte und zum Volkslied gewordene Lied.

Mit den Gedichten „Höret“, „Alles“, und „Und da du gingest“ wurde der zweite Teil seines wechselhaften und schaffensreichen Lebenslaufes eingeleitet. Die anschließend mit viel Einfühlungsvermögen vorgelesenen Geschichten „Die Heide“, „Der Maikäfer“, „Amalie, die Stubenfliege“ wurden mit dem Vortrag „Am alten Mutterbau mit dem Hund Teckel“ beendet.

Das Lied „Es steh'n drei Birken“ versetzte uns gedanklich in die Heide.

Mit diesem Hermann-Löns-Abend gedachte der Kulturverein des großen Dichters der Heide, der in herrlichen Beschreibungen Natur und Umwelt darstellte. Er war als Naturschützer, Jäger und Heger, aber auch als Journalist und Wissenschaftler tätig.

Seiner mit Würde zu gedenken und das Andenken an Hermann Löns lebendig zu halten, dazu sollte diese Veranstaltung ein Beitrag sein.

Ein großes Dankeschön des Kulturvereins „Andreas Popperodt“ geht an den Hermann-Löns-Verband nach Walsrode für das schöne Heidegemälde, das Löns-Porträt und die vielseitigen Literatur und Tonträger.

*Reingard Rickert*

**Andreas Popperodt**, der in Wittenberg bei Philipp Melanchthon studiert hatte, war tätig als Diakon der Stiftskirche, später als Rektor der Elementarschule und Pfarrer zu Gernrode sowie Chronist der Stadt.

**Alte Elementarschule** erstmals erwähnt 1533. Eine der ältesten reformatorischen Schulen Deutschlands. Bereits 1521 wurde im Stift auf Veranlassung der Äbtissin Elisabeth von Weida die Reformation begonnen. Sie und ihre Nachfolgerin Anna von Plauen sowie der Pastor Stephan Molitor setzten sich für die Bildung einer öffentlichen Elementarschule ein, die sich ab 1533 in Gernrode nachweisen lässt.

# Die Natur des Jahres 2011



## **Der Gartenrotschwanz** ist Vogel des Jahres 2011

Der Gartenrotschwanz ist in unseren Gärten nur noch selten anzutreffen. Hilfe für den farbenprächtigen Zugvogel ist unbedingt erforderlich. Deshalb haben ihn der NABU und der Landesbund für Vogelschutz in Bayern zum „Vogel des Jahres 2011“ gekürt.



## **Die Mauereidechse** ist Reptil des Jahres 2011

Schaut man sich das Verbreitungsgebiet der Mauereidechse genauer an, so liebt sie die trocken-warmen Berghänge und nutzt die idealen Lebensbedingungen der Weinanbaugebiete. Doch die Modernisierung des Weinbaus zerstört diese Habitate und lässt die flinke Echse verschwinden.



## **Die Große Kerbameise** ist Insekt des Jahres 2011

Die sieben bis acht Millimeter große Ameise tritt nie einzeln auf und ist alleine auch gar nicht überlebensfähig, denn wie alle Ameisen bildet die Große Kerbameise Staaten, die bei ihr riesig sind mit mehreren hunderttausend Individuen.



## **Die Elsbeere** ist Baum des Jahres 2011

Die Elsbeere ist einer der seltensten Baumarten in Deutschland. Mit der Wahl zum „Baum des Jahres“ will die Stiftung Baum des Jahres auf die schöne Unbekannte aufmerksam machen. Denn die „schöne Else“ ist nicht nur sehr elegant, sondern ihr Holz ist besonders edel und ihre Früchte helfen gegen Magenbeschwerden, verfeinern aber auch Kekse, Torten und Schokolade.



## **Die Äsche** ist Fisch des Jahres 2011

Von allen heimischen Fischen reagiert die Äsche mit am empfindlichsten auf Umweltverschmutzungen. Sie gehört zu den Ersten, die sich von verschlechternder Wasserqualität vertreiben lässt, und wurde nun zum Fisch des Jahres 2011 gekürt. Die Äsche ist ein Standfisch in kühlen, klaren, schnellfließenden größeren Bächen und kleineren Flüssen. Ihr Verbreitungsgebiet erstreckt sich über fast ganz Europa.



## **Die Moorlilie** ist Blume des Jahres 2011

Moorlilie ist ein poetischer Name für die sonst auch Beinbrech genannte Pflanze. Wie ihr Name bereits verrät gedeiht sie in torfigem Boden am besten. Die Wahl zur Blume des Jahres 2011 soll nicht nur auf die selten gewordene Pflanze aufmerksam machen, sondern insbesondere ihren Lebensraum, das Moor, ins öffentliche Bewusstsein rücken.

*Quelle: www.nabu.de*

## Nachtrag „Der vergessene Weg“

***Da sage doch einer, Zeitungsartikel oder Zeitschriften-Beiträge würden nichts bewirken.***

Nach einem Hinweis in einer Burgdorfer Zeitung und dem Beitrag „Der vergessene Weg“ in den „Hermann-Löns-Blättern“ Heft 1/2011 reagierte der „Verkehrs- und Verschönerungs-Verein“ der Stadt Burgdorf. Sein Ehrenvorsstandsmitglied Hans Wißmann schnitzte ein Schild „Lönsweg“, das Anfang Juni an der Grenze zum Stadtpark aufgestellt wurde, und ein seit längerem verschwundenes Holzschild ersetzt, welches den Lönsweg im Stadtpark kennzeichnete.

Außerdem richtete der Verein unter dem Titel „Mit dem Fahrrad auf den Spuren von Löns“ am Pfingstmontag eine begleitete Radtour aus, die die Teilnehmer zu den Stationen führte, die Löns bei seinem ausgedehnten Spaziergang 1893 ansteuerte. Die Tour endete mit dem Aufstieg zum Turm der St.-Pankratius-Kirche, den auch Löns bestiegen hatte und von dessen Aussicht er in seinem Bericht im „Hannoverschen Anzeiger“ schwärmte.

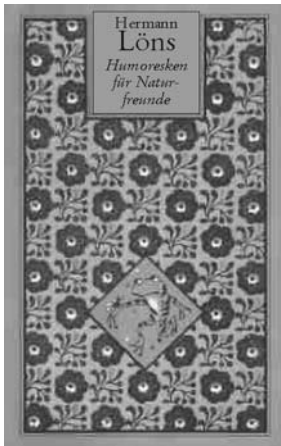
Das ist doch ein guter Anlaß, dem WV in Burgdorf für diese Aktionen zu danken.

*Walter Euhus im Juni 2011*



*Foto: Der neue Hinweis „Lönsweg“*

## Bücher/CDs



Hermann Löns  
*Humoresken für  
 Naturfreunde*

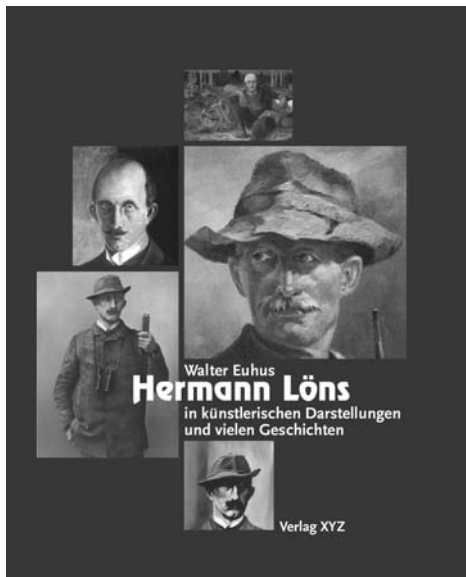
Herausgegeben von Siegfried Rentzsch mit  
 Illustrationen von Albrecht von Bodecker

198 Seiten, 4,90 Euro, Altis Verlag GmbH,  
 Luchweg 18 a, 16515 Oranienburg  
 OT Friedrichsthal, Telefon 03301/205758,  
 Fax 03301/205759  
 e-mail: kontakt@altis-verlag.de

Die heiteren, lustigen Tiergeschichten des Heidedichters - doch sie haben einen doppelt ernsten Hintergrund. Löns schrieb sie in einem Zustand tiefster Depression, geprägt von Liebeskummer und Alkoholexzessen. Zum anderen geißeln sie die Überheblichkeit, mit denen sich Mitbürger über die Natur zu erheben anmaßen, wie in der berühmten Humoreske vom „Zweckmäßigen Meyer“. In „Teckliges, Allzuteckliges“ macht sich ein Hund so seine Gedanken über seinen etwas wirklichkeitsfernen Herrn. „Amalie“, die Stubenfliege, „Der Maikäfer“, „Der Vogel Wupp“ oder „Die beiden Seeigel“ entfalten ihre Tierpersönlichkeit. Die „Aquariumsphilosophie“ offenbart weitreichende Parallelen von tierischen und menschlichen Verhaltensweisen, und „Der Bock treibt“ stellt das Naturerlebnis der Pirsch über das Abschießen. Mit diesen Erzählungen erweist sich Hermann Löns als einer der originellsten, treffsichersten Humoristen der deutschen Literatur.

*Das Buch ist zwar schon seit längerer Zeit auf dem Buchmarkt. Da es seinerzeit in der Verlags-Anstalt Union, einem ehemaligen DDR-Verlag, erschien, ist es vielen Löns-Freunden möglicherweise aber nicht bekannt..*

## Bücher/CDs



### Neues Löns-Buch in Sicht: **Hermann Löns in künstlerischen Darstellungen und vielen Geschichten**

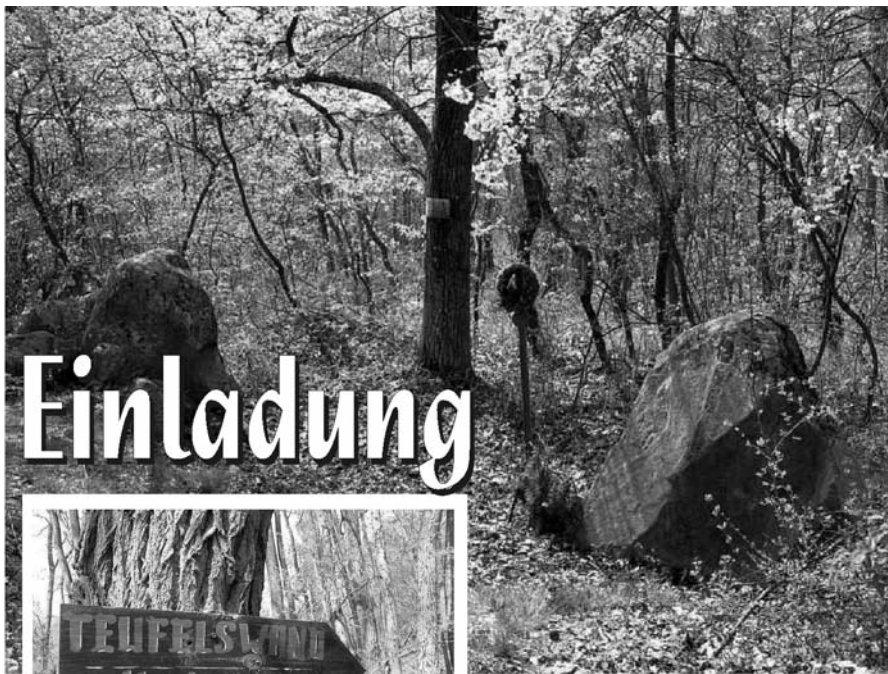
Walter Euhus, der Schriftführer des Lönsverbandes hat in langjähriger Arbeit fast alles zusammengetragen, was es an Löns-Darstellungen gibt. Auf etwa 190 farbigen Seiten findet man vom Ölgemälde über Bronzestatuette bis zum Weinetikett Löns-Porträts in allen denkbaren Versionen. Da Löns' große Popularität erst nach

seinem Tode einsetzte, gibt es nur wenig authentisches Bildmaterial von ihm. Die meisten späteren Abbildungen basieren auf Fotos oder den wenigen Porträts, die nach dem Leben entstanden sind. Die Fülle der posthumer Löns-Bilder ist allerdings erstaunlich – ein Zeichen, dass er immer wieder die Menschen inspiriert hat, sich mit ihm und seinem Werk zu beschäftigen. Der Autor Walter Euhus hat neben den Bildern auch die biografischen Daten der darstellenden Künstler zusammengetragen. Es ist ein erstaunliches Kaleidoskop von Löns-Bildern entstanden, das der so komplizierten und widersprüchlichen Persönlichkeit von Hermann Löns weitgehend gerecht wird. Begleitet werden die Löns-Bilder von Geschichten und Anekdoten um Löns, die den Hintergrund für die Entstehung mancher Bilder bilden. Ein weiteres Kapitel befasst sich mit der Vermarktung des Dichters bis hin zur eigenständigen Marke „Löns“.

Das Buch ist vom Satz her fast abgeschlossen. Im Moment wird über die Finanzierung verhandelt und eine Druckerei gesucht.

**Wer Interesse an dem Buch hat, kann sich jetzt schon bei Walter Euhus melden, damit Bedarf und Auflage ermittelt werden kann.**

## Österreichischer Hermann-Löns-Kreis



## zur Löns-Feier in Pulkau

Der „Löns-Stein“ am Heidberg bei Pulkau in Niederösterreich ist am Sonntag, 27. August, wieder Treffpunkt für unsere Lönsfreunde.

Um 17.00 Uhr beginnt die Feierstunde für Hermann Löns unter Mitwirkung der „Pulkauer Chorvereinigung“ und der „Pulkauer Jagdhornbläsergruppe“.

Ich würde mich freuen, recht viele Mitglieder des österreichischen Löns-Kreises, aber auch Pulkauer Löns-Freunde begrüßen zu können.

Wer an einer Mitfahrmöglichkeit interessiert ist, möge sich an mich wenden. Dies gilt auch für die Fahrt vom Pulkauer Hauptplatz zum Heidberg.

*Harald Cajka* (Adresse und Telefon siehe 3. Umschlagseite)

### Aus der Mitgliedschaft



#### Fahrt in die blühende Heide

Am Mittwoch, dem 31. August, führt die diesjährige Nachmittagstour mal wieder in die Südheide. Hermannsburg ist unser Ziel. Auf vielfachen Wunsch ist eine Kutschfahrt geplant, bei der wir das ganze Ausmaß der Heideflächen bewundern können.

Es kann aber auch gewandert werden. Im Gegensatz zu den anderen Jahren ist kein Kaffeetrinken sondern eine Heidjer-Vesper vorgesehen. Geleitet wird die Tour von der Stadt- und Gästeführerin Helga Seebeck, die vermutlich wieder eine Überraschung geplant hat.

Abfahrt: 14.00 Uhr ab Klostersee Walsrode

Ankunft: ca. 19.00 Uhr dort.

**Anmeldung bei Frau Helga Seebeck, Tel./AB/Fax: 05161/3901**



*Von unserem Leser und Löns-Freund Peter Loeh stammt diese Aufnahme seiner privaten Löns-Gedenkstätte. Auf der Rückseite des Kreuzes befindet sich Löns' Stammrollen-Nr., daneben ein Stahlhelm und Bajonett vom Schlachtfeld bei Reims.*

*Der Uhu ist echt und befindet sich ebenfalls im Besitz Peter Loehs, der im Besitz eines Falknerjagdscheins ist.*

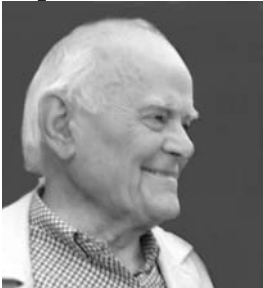
## Veranstaltungen

# Hermann-Löns-Woche 2011

Die Löns-Woche beginnt am 29.08. und endet am 03.09.

## Programm

- Mo., 29.08.** Begrüßung der Gäste im „Hotel Hannover“,  
18.00 Uhr Walsrode, Lange Str. 5, Tel. 05161-5516
- Di., 30.08.** Heidemuseum „Rischmannshof“, Walsrode,  
Hermann-Löns-Straße 8  
Frank Oesterhelweg MdL hält einen Vortrag zum Thema  
„Heimat“
- Mi., 31.08.** Fahrt in die blühende Heide  
14.00 Uhr Abfahrt Parkplatz Klostersee, Hannoversche Str.  
19.00 Uhr Rückkehr zum Parkplatz Klostersee
- Sa., 03.09.** Heidemuseum „Rischmannshof“  
11.00 Uhr Jahreshauptversammlung (mit Wahlen des gesamten  
Präsidiums) anschließend Bücherbörse  
16.00 Uhr Feierstunde am Löns-Grab im Tiedlinger Wacholderhain  
Festansprache vom stellvertretenden Bürgermeister von  
Walsrode Dieter Heidmann zum Thema „Hermann Löns  
und seine Märchen“  
Musikalische Umrahmung vom Jagdhornbläsercorps  
Fallingbostel und der Chorgemeinschaft Walsrode  
ca. Café Sanssouci  
17.00 Uhr Löns-Abend mit Klaus Engling,  
Kaffeetrinken / Abendbrot



## Dr. Helmut Prilop gestorben

*Bibliotheksrat Dr. Helmut Prilop, langjährig verantwortlich für das Hermann-Löns-Archiv der Stadtbibliothek Hannover, erlag am 30. Mai 2011 nach langer, schwerer Krankheit, verbunden mit mehrfachen Krankenhausaufenthalten, im Alter von 85 Jahren einem schweren Herzleiden.*

Zunächst ein kurzer Rückblick zur Geschichte des Hermann-Löns-Archivs: 1939 wurde die Hermann-Löns-Gesellschaft in Hannover unter Beteiligung der Stadt Hannover gegründet, die u.a. zum Ziel hatte, Erinnerungstücke an Löns zu sammeln. Verwaltet wurden die Bestände vom Wilhelm-Busch-Museum, die der Gesellschaft gleichen Namens gehörte. 1967 wurde die Sammlung an das Kulturamt der Stadt übergeben. Die Stadtbibliothek übernahm den gesamten Bestand – bis auf die Gemälde, die ins Historische Museum kamen. In der Stadtbibliothek war Dr. Prilop bis zu seiner Pensionierung neben der Zuständigkeit für die Zentralbibliothek verantwortlich für die historischen Bestände, also auch für das Löns-Archiv, das von 1969 bis 1986 ehrenamtlich von Fritz Kleint betreut wurde.

Nach dem Ausscheiden von Dr. Prilop wurde das Tagesgeschäft in Sachen Löns von verschiedenen Diplom-Bibliothekarinnen übernommen. Ab 2007 betreut Detlef Kasten das Archiv.

Nachdem Dr. Prilop am 1. Juni 1988 in den Ruhestand ging, kümmerte er sich als Privatier weiterhin um das Archiv. Er beschaffte Löns-Bücher, sammelte Zeitungs- und Zeitschriftenartikel und pflegte Kontakte zu Löns-Sammlern in ganz Deutschland. Bis etwa 2009 war er regelmäßig in der Stadtbibliothek unterwegs. Als sich sein Gesundheitszustand verschlechterte, mußte er diesen Einsatz reduzieren, arbeitete aber zu Hause weiter an Löns-Themen.

Dr. Prilop war ein hervorragender Kenner der Löns-Geschichte. Er war ein stiller Arbeiter, der öffentlich kaum in Erscheinung trat. Er war einer der wenigen, der die Löns'sche Handschrift entziffern konnte und immer dann besonders gefragt, wenn es um die Transkriptionen von Löns-Manuskripten und -Briefen ging. So erhielt er regelmäßig von den verschiedensten Stellen „Aufträge“ dieser Art. Den Verfasser dieser Zeilen unterstützte Dr. Prilop intensiv bei den Vorarbeiten zu seinem Buch „Hermann Löns - Mit dem Fahrrad in die Haide“ und beim neuen Projekt „Hermann-Löns künstlerisch“. Noch Anfang des Jahres transkribierte er für den Verfasser mehrere Original-Briefe des Dichters. Dabei benutzte er - wie er es Jahrzehnte getan hat - eine Schreibmaschine, die er so gut beherrschte, daß Schreibfehler nur ganz selten vorkamen.

Detlef Kasten weist darauf hin, daß es nur aufgrund der engen Kontakte zwischen Dr. Prilop und Karl-Heinz Beckmann möglich war, daß K.-H. Beckmann kurz vor seinem Tode seine Autografensammlung dem Löns-Archiv als Schenkung überließ. Es war ein sehr eindrucksvoller Besuch Dr. Prilops und Detlef Kastens beim von seiner schweren Krankheit gezeichneten Beckmann.

Mit Dr. Helmut Prilop verliert die Löns-Gemeinde nicht nur einen hervorragenden Löns-Kenner, sondern auch einen wahren Freund des Heidedichters. Alle, die ihn kannten und schätzten, werden Dr. Prilop sehr vermissen.

*Walter Euhus 2. Juni 2011*

Foto Euhus

Quellen: „Autographen Verzeichnis Hermann Löns Archiv“, Barbara Walter, Stadtbibliothek Hannover, 1993

Detlef Kasten, Stadtbibliothek Hannover (Bereich: Musik, Theater, Archive)



*Dr. Helmut Prilop mit Detlef Kasten 2010 vor der Stadtbibliothek Hannover*

## Aus der Mitgliedschaft

VERBAND DER HERMANN-LÖNS-KREISE  
IN DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH E.V.  
(LÖNS-VERBAND)

# Einladung

zur Jahreshauptversammlung 2011

am Sonnabend, dem 3. September 2011, 11.00 Uhr, im Heidemuseum  
„Rischmannshof“, Walsrode, Hermann-Löns-Str. 8

### Tagesordnung

1. Begrüßung und Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung
2. Gedenken an die verstorbenen Mitglieder
3. Jahresbericht der Präsidentin, Verlesung des Protokolls der  
Jahreshauptversammlung 2010
4. Geschäftsbericht und Kassenbericht des Geschäftsführers
5. Bericht der Kassenprüfer / Entlastung des Präsidiums
6. Wahl des folgenden Präsidiums für 2 Jahre
  - a) Präsident/in
  - b) Vizepräsident/in
  - c) Geschäftsführer/in
  - d) Referent/in für Öffentlichkeitsarbeit
  - e) Pressesprecher/in und PR
  - f) Schriftführer/in
  - g) Wahl der zwei Kassenprüfer/innen
7. Ehrungen / Verabschiedungen
8. Verschiedenes / Anfragen

Ich bitte um zahlreiche Teilnahme  
*Ihre Monika Seidel, Präsidentin*

**Aus der Mitgliedschaft**



Meine herzlichen Glückwünsche und die des Vorstandes gelten unseren Mitgliedern zu folgenden Geburtstagen:

**60. Geburtstag**

**Günter Abels, Geldern**  
**Brunhild Meyer, Walsrode**

**70. Geburtstag**

**Herbert Baller,**  
*Lehrte-Sievershausen*  
**Josef Hemmerle,**  
*Bispingen/Hützel*  
**Dietmar Degenhardt,**  
*Bad Neuenahr*

**75. Geburtstag**

**Sigrid Samol, Walsrode**

**90. Geburtstag**

**Franz-Josef Buschmann,**  
*Emsdetten*

Monika Seidel  
Präsidentin

In der vorstehenden Rubrik erscheinen die „runden“ Geburtstage der Mitglieder ab 60 Jahre, die 75., 85. Geburtstage und die ab 90 Jahre, soweit die Daten der Geschäftsstelle vorliegen.

Der Löns-Verband trauert um sein Mitglied

**Dr. Helmut Prilop**

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren

Redaktionsschluss dieser Rubriken: 01.08.2011

## Aus der Mitgliedschaft

### Neue Mitglieder

Ich begrüße herzlich unsere neuen Mitglieder

**Doris und Wilhelm Weiss, Oberhausen**

**Jürgen Marquard, Lemgo**

**Dr. Hajo von Hörsten, Bockhorn**

**Ilse und Peter John, Bomlitz**

**Usula Hohmann, Walsrode**

und bedanke mich bei all den Löns-Freunden, die dem Verband die Treue gehalten haben.

Ihre Monika Seidel, Präsidentin

**Rallye Walsrode** Am 20. Juli fand im Rahmen des Ferienprogramms der Stad Walsrode eine Museumsrallye statt. Teilnehmer waren sechs- bis zwölfjährige Kinder. Der Löns-Verband und der Vorstand des Heidemuseums „Rischmannshof“ hatte die Rallye organisiert. Mit viel Begeisterung begaben sich 15 Kinder Entdeckungstreise durch das Museum. Nach gründlicher Spurensuche konnten Fragen zu Hermann Löns beantwortet werden und Preise verteilt werden.

**Löns trifft Bismarck** Ende Mai besuchte Dr. Rolf Löns den Bismarck-Gedenkraum und den Fernsehturm auf dem Jakobsberg bei der Porta Westfalica. Der Besuch kam auf Initiative des ehemaligen zweiten Vorsitzenden des Bismarckbundes Heinrich Kuhlmann zustande. Dr. Löns und Heinrich Kuhlmann hatten sich auf einer Jahreshauptversammlung des Löns-Verbandes kennengelernt und ihr gemeinsames Interesse an Bismarck entdeckt. Das Bild zeigt Heinrich Kuhlmann mit seiner Lebensgefährtin (links) und Dr. Löns mit seiner Gattin.



Bis auf Weiteres sind die Hermann-Löns-Blätter, soweit der Redaktion die digitalen Daten vorliegen, unter der Adresse

**[www.loensblaetter.jimdo.com](http://www.loensblaetter.jimdo.com)**

im Internet als elektronisches Archiv abrufbar.



VERBAND DER HERMANN-LÖNS-KREISE  
IN DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH E. V.

**Geschäftsstelle:** Hermann-Löns-Str. 8 (Heidemuseum),  
29664 Walsrode

**Postanschrift:** Präsidentin Monika Seidel,  
Flachsroten 4, 29664 Walsrode,

**Präsidentin:** Monika Seidel, Flachsroten 4, 29664 Walsrode, Tel. 05161/6777

**Vizepräsident (für Österreich):** Harald Cajka, Hauptstr. 60 A/14,  
A-3021 Preßbaum bei Wien, Tel. 0043/2233/52792

**Vizepräsident (für Deutschland):** Heinz-Siegfried Strelow, M.A.,  
Wilhelm-Kaune-Weg 25, 31319 Sehnde, Tel. 05138/616008

**Geschäftsführer:** Sebastian Zinke, Poststr. 11, 29699 Bomlitz, Tel. 05161/949933

**Pressesprecher und PR:** Ernst-August Nebig, Kastanienallee 10, 30851 Hannover,  
Tel. 0511/782222

**Referent für Öffentlichkeitsarbeit:** Marc Meier zu Hartum, In der Mark 93,  
44869 Bochum-Wattenscheid, Tel. 02327/71559

**Schritfführer:** Walter Euhus, Deisterweg 15 B, 30851 Langenhagen,  
Tel. 0511/731474, E-Mail [w.euhus@t-online.de](mailto:w.euhus@t-online.de)

**Geschäftskonten:** Kreissparkasse Walsrode, Nr. 1341890 (BLZ 251 523 75)  
Volksbank Lüneburger Heide eG, Walsrode, Nr. 9094800 (BLZ 258 916 36)

**Spendenkonto Löns-Gedenkstätten:** Kreissparkasse Walsrode, Nr. 1497551  
(BLZ 251 523 75)

*Vielen Dank wieder an alle, die mit Wort, Bild, Anregungen  
und Ratschlägen an diesem Heft mitgearbeitet haben!*

### Impressum

## H E R M A N N - L Ö N S - B L Ä T T E R

Schriftleitung: Winfried Mende, Osterplatz 32, 31787 Hameln,  
Telefon 05151/61491, E-Mail [winfried.mende@t-online.de](mailto:winfried.mende@t-online.de)

Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben die persönliche Auffassung der Verfasser wieder. Die Schriftleitung behält sich die redaktionelle Bearbeitung einschließlich leichter Kürzungen der Beiträge vor. Kostenloser Abdruck nach vorheriger Genehmigung des Schriftleiters gestattet. Die Mitteilungen erscheinen dreimal im Jahr. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Redaktionsschluß Heft 2/11: 01.08.11

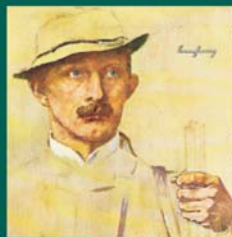
ISSN 0935 - 5316

# Rischmannshof Seide- und Freilichtmuseum in Walsrode



Das Heidemuseum „Rischmannshof“ gehört zu den ältesten Freilichtmuseen in Deutschland. Die Hofstelle präsentiert neben dem Hallenhaus eine alte Schmiede, eine Schuhmacherwerkstatt, eine Tischlerei, eine Sattlerei, eine Drechslerei, eine Stellmacherei und ein Backhaus. Das Museum bietet eine Brüggemann-Ausstellung, das Hermann-Löns-Zimmer und Walsroder Stadtgeschichte.

Mo/Di geschlossen  
 Mittwoch bis Samstag  
 10.00 - 12.30 u. 13.00 - 17.00  
 So 13.00 bis 17.00 Uhr  
 Gruppenführungen auf Anfrage  
 Eintritt Erw. 2,50 Euro,  
 Kinder/Jugendliche (6-17 Jahre)  
 1,00 Euro, Familienkarte 5,00 Euro  
 Kinder unter 6 Jahren Eintritt frei  
 Anmietungen möglich



Heidemuseum Rischmannshof  
 Hermann-Löns-Straße 8  
 29664 Walsrode  
 Tel.: 05161/4810887 o. 05167/913843